

## Anhang: Aus der Diskussion

Ronald Löttsch

### Zwölf Thesen und zwei Texte zu einer alternativen deutschen Rechtschreibung

#### I. Thesen

1. Auch nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes vom 14. Juli und dem Referendum vom 27. September 1998, in dem eine Mehrheit der Wähler Schleswig-Holsteins gegen ihre Durchsetzung votierte, ist die von der Kultusministerkonferenz verfügte "Rechtschreibreform" äußerst umstritten. Aus linguistischer Sicht ist sie eher als die Karikatur einer Reform zu bezeichnen, geeignet, jeden Gedanken an eine Reformierung der deutschen Orthographie, die auch diesen Namen verdient, für Jahrzehnte zu diskreditieren.

2. Die Orthographie sollte für jeden leicht erlernbar sein, der die zu schreibende Sprache beherrscht oder erlernt. Sie sollte so beschaffen sein, daß jedes durchschnittlich begabte Kind ihre Regeln, die auf ein Minimum begrenzt sein sollten und keine Ausnahmen haben dürften, an der eigenen Sprachkompetenz zu überprüfen vermag.

3. Die Rechtschreibung sollte nach dem bereits von Konrad Duden formulierten Prinzip funktionieren: "Schreib, wie du sprichst!". Dabei ist im Fernseh- und Rundfunkzeitalter davon auszugehen, daß auch die meisten Sprecher deutscher Dialekte und landschaftlicher Umgangssprachen außer in bestimmten nicht eindeutig kodifizierten Fällen wissen, wie die Norm eigentlich zu lauten hat.

4. Gleichlautende Wörter sind danach gleich zu schreiben, auch wenn sie unterschiedliche Bedeutungen haben, die sich ja wie in der gesprochenen Sprache normalerweise problemlos aus Kontext und/oder Situation ergeben.

5. Die keinerlei reale Funktion besitzenden Großbuchstaben sind abzuschaffen. In Firmennamen, Teilen von Werbeschriften, auf Plakaten oder in ähnlichen Texten werden sie ohnehin oft nicht verwendet, ohne daß dies überhaupt auffällt.

6. Zusammenschreiben sind nur Lautfolgen, die auch in der gesprochenen Sprache nicht durch andere selbständige Wörter getrennt werden können. Der sogenannte Infinitiv mit *zu* z.B., dessen erste Komponente ein Präfix darstellt, das vom Verbstamm nie durch ein anderes Wort getrennt wird, müßte zusammengeschieden werden. Die sogenannten "trennbaren

Verbalpräfixe", die stets betont sind und nur bei einem bestimmten Kontext vor dem Verb stehen (*Er will zuschließen/ hat zugeschlossen*, aber *Er schließt nicht zu*) sollten dagegen grundsätzlich getrennt geschrieben werden. Der Satz *Die Tür ist zuzuschließen* wäre danach – von weiteren Änderungen der Orthographie einmal abgesehen – *die tür ist zu zuschließen* zu schreiben.

7. Jedem Laut, der die Fähigkeit besitzt, die Bedeutung von Wörtern zu unterscheiden, entspricht nur ein einziger, und zwar ein und derselbe, Buchstabe. Ausspracheunterschiede wie der zwischen *ch* als "ach-Laut" [*Nacht*] und "ich-Laut" [*Nächte*] oder der zwischen *r* als "Zäpfchen-r" oder "Zungen-r", die diese Funktion nicht haben, bleiben in der Schrift weiter unberücksichtigt.

8. Die für das deutsche Vokalsystem wesentliche Unterscheidung kurzer und langer Vokale (*alle - Ahle* oder *Aale*, *Kelle - Kehle*, *fällen - fehlen*, *Molle - Mole*, *bibbern - Bibern*, *Bullen - buhlen*, *Blöcken - blöken*, *füllen - fühlen*) ist (mit einer in These 11 erläuterten Einschränkung) einheitlich durch die Angabe der Länge mittels eines waagerechten Striches über dem Buchstaben zu kennzeichnen. Die Buchstaben *ö* und *ü* sind durch die in skandinavischen Sprachen in der gleichen Funktion verwendeten Buchstaben *ø* und *y* zu ersetzen. Für die angeführten Beispiele würde dann folgende Schreibung gelten: *ale - āle* (= 'Ahle' oder 'Aale'), *kele - kēle*, *felen - fēlen*, *mole - mōle*, *bibbern - bībern*, *bulen - būlen*, *blöken - blōken*, *fylen - fýlen*.

8. a) Die Verbindungen mehrerer Buchstaben, mit denen bisher einzelne Konsonanten wiedergegeben werden, sind durch Buchstaben zu ersetzen, die bisher zur Schreibung von Lautverbindungen verwendet werden, bzw. durch solche mit diakritischen Zeichen oder durch auf andere Weise modifizierte, wie sie in anderen Sprachen z. T. schon längst üblich sind. So könnte *x* (bisheriger Lautwert /ks/) *ch* ersetzen und neu einzuführendes *š* und *ŋ* die Buchstabenverbindung *sch* und *ng*.

b) Der Buchstabe *s* sollte grundsätzlich nur zur Wiedergabe von stimmlosem /s/ verwendet werden. Wie in fast allen europäischen Lateinschriften sollte *z* ausschließlich das stimmhafte Pendant von /s/ bezeichnen. Das deutsche Unikum *ß* entfiel. Oppositionen des Typs *Muße - Muse*, *Risse - Riese*, *Rasse - rase*, *Rosse - Rose* würden zu *mūse - mūze*, *rise - rīze*, *rase - rāze*, *rose - rōze*.

c) Die bisherige Funktion von *z* könnte das in fast allen osteuropäischen Sprachen dazu verwendete *c* übernehmen.

d) Der bisher mit der aus vier Buchstaben bestehenden Kombination *tsch* wiederzugebende Zischlaut (*deutsch*, *Tscheche*), der auch in deutschsprachigen Texten ziemlich häufig vorkommt, könnte wie in den

meisten osteuropäischen Lateinschriften mit *č* geschrieben werden.

e) Die stimmhaften Pendanten von *š* und *č*, soweit sie tatsächlich so gesprochen werden (*Ingenieur, Garage; Job, Manager*), könnten mit den Buchstaben *ž* und *ẓ̌* geschrieben werden.

f) Der Buchstabe *w* ist durch *v* zu ersetzen.

9. Die bisher *ai* oder *ei* bzw. *eu* oder *äu* zu schreibenden Diphthonge des Deutschen wären *ai* und *oi* zu schreiben.

10. Soweit Wörter nicht auf der ersten bzw. nach den Vorsilben *be-*, *cer-*, *cu-*, *ent-*, *er-*, *fer-*, *ge-* auf der zweiten Silbe betont werden, ist der Akzent anzugeben. Bei betonten langen Vokalen geschieht dies mittels ´ (accent aigu), bei kurzen mittels ` (accent grave).

12. In Fällen, in denen die Aussprache von Fremd- bzw. Lehnwörtern noch nicht vereinheitlicht ist, sollte bei der Durchsetzung einer phonologischen Orthographie, wie sie hier vorgeschlagen wird, eine Vereinheitlichung von Schreibung und Aussprache angestrebt werden. Dies betrifft u. a. Wörter, die

a) in der Ursprungssprache mit /s/ anlauten, dessen Schreibung mit *s* bei der Übernahme ins Deutsche beibehalten wird bzw. dessen kyrillisches *c* bei Entlehnung aus dem Russischen mit *s* transliteriert wird. Da jedes ursprüngliche deutsche /s/ im Anlaut vor Vokal stimmhaft geworden ist, wird der Buchstabe *s* auch in Fremdwörtern meist als /z/ ausgesprochen (Ausnahmen sind nach *Duden* z. B.: *Safe, Saint, Serail, Soiree, Sojus, Sou*). In Fällen wie *Sahara, Sahel, Saison, Salmiak, Samowar, Suffix* ist sowohl die Aussprache mit /s/, als auch mit /z/ zugelassen. Grundsätzlich mit *s* zu schreiben wäre anlautendes /s/, das nach der heute gültigen Orthographie wie in den Quellsprachen mit *c* oder *C* geschrieben wird, also *senter, sitī, seriz* statt *Center, City, cerise* usw.

b) Nasalvokale enthalten, die das deutsche Lautsystem nicht kennt. Es erschiene sinnvoll, die fakultative Aussprache in Wörtern wie *Balance, Chance* oder *Salon* sowie in zahlreichen anderen dahingehend zu vereinheitlichen, daß statt eines Nasalvokals die in der Umgangssprache übliche Verbindung eines Vokals mit *ŋ* ausgesprochen und entsprechend geschrieben wird, also *balāŋse, šaŋse, zalōŋ*.

## II. Texte

Wie eine solche alternative Orthographie in der Praxis funktionieren könnte, sollen folgende eigens zu diesem Zweck verfaßte und unterschiedliche Stile vertretende Texte illustrieren:

### 1. a) traditionell

Das noch keine vier Monate alte Rehkitz hatte kaum eine Chance, dem Luchs zu entkommen, der es mit langen Sprüngen verfolgte. Dennoch gelang es ihm, sich im Dickicht des unmittelbar an der Straße wachsenden regenfeuchten Fichtenwaldes zu verkriechen. Ein Holzfäller, der in einem dort nicht weit von der sprudelnden Quelle fließenden Bach Forellen geangelt hatte, schlug das die Zähne fletschende, fauchende Raubtier mit der Axt in die Flucht, worauf es bald hinter den Bäumen verschwand. Das Kitz blieb sogar unverletzt und brauchte sich auch nach seiner unerwarteten Rettung nicht zu quälen.

### b) alternativ

das nox kaine fir mōnate alte rēkic hate kaum aine šaŋse, dēm luks cuentkommen, dēr es mit lajen špryŋen ferfolgte. denox gelaŋ es im, zix im dikixt des ūmittelbār an dēr štrāse vaksenden rēgenfoixten fixtenvaldes cufekrīxen. ain holcfeler, dēr in ainem dort nixt vait fon dēr šprūdelnden kvele flīsenden bax forēlen geangelt hate, šlūg das dī cēne flečende, fauxende raubtir mit dēr akst in dī fluxt, vōrauf es bald hinter dēm boimen feršvand. das kic blīb zōgār ūnferlect und brauxte zix aux nāx zainer ūnervarteten retuŋ nixt cukvēlen.

### 2. a) traditionell

Die fälschlich "Rechtschreibreformdebatte" genannte Tragikomödie, die seit über einem Jahr in den deutschsprachigen Ländern aufgeführt wird, verblüfft den unbefangenen Beobachter vor allem durch das unglaublich niedrige Niveau der Diskussion, mit dem Experten, zuständig gemachte Politiker, Juristen und Journalisten dabei aufwarten. Es kann keine Rede davon sein, daß sie begriffen hätten, worum es eigentlich geht.

### b) alternativ

dī felšlix "rextšraibrefōrmdebāte" genante tragikomādie, dī zait ūber ainem jār in dēm doičšprāxigen lēndern aufgefūrt vird, ferblyft dēm ūnbefangenen beōbaxter fōr alem durx das ūnglaublich nīdrige nivó dēr diskusjōn, mit dēm ekspērtēn, cūstēndix gemaxte polītiker, jūrīsten und žurnālistēn dabāi auf varten. es kan kaine rēde dafōn zain, das zī begrifen hetēn, vōrūm es aigentlix gēt.

Eine ausführliche Begründung meiner Einschätzung der „Reform“ sowie Grundsätze, auf denen eine echte Reform der deutschen Orthographie beruhen könnte, enthält mein Aufsatz *Die „Rechtschreibreform“ und ihre „utopische“ Alternative*, in *Utopie kreativ* 85/86 (November/Dezember) 1997, S. 21-48 (Nachdruck ohne Anführungszeichen im Titel in *deutsche Lehrerzeitung* 1/1998, S. 39-62).